

# SPRECHENDE STEINE



1/2008/Juli

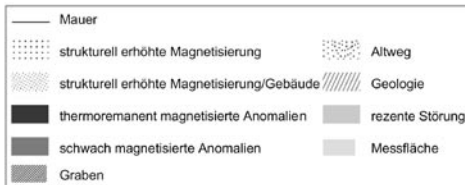
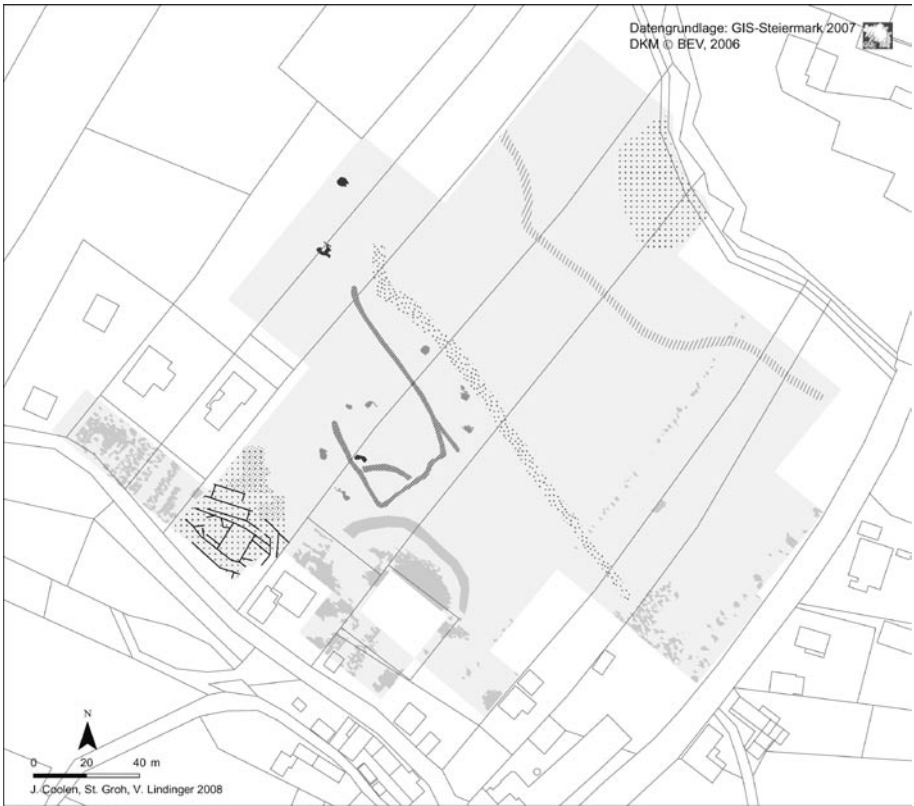
22. Jahrgang

**Mitteilungsblatt des archäologischen  
Vereines Flavia Solva**

## **Neue Forschungen in Rannersdorf: Die geophysikalische Prospektion 2007**

Die Grabungen auf der römischen Fundstelle Rannersdorf in der Südoststeiermark begannen 2004 mit einem ersten Suchschnitt in einem Gebäude mit Mörtelböden. 2006 und 2007 fanden weitere Grabungskampagnen statt, die die Untersuchung eines aufwendig ausgestalteten Gebäudes und dessen Umfelds zum Ziel hatten<sup>1</sup>. Im Zuge der Grabungen wurden mit Hilfe zahlreicher Suchschnitte und kleinflächiger Untersuchungen ein im Grundriss längsovales ca. 15 x 30 m großes Gebäude mit einem oktogonalen hypokaustrierten Einbau im Nordwesten freigelegt. Nördlich und östlich des Gebäudes wurden einige Mauerverläufe mit schmalen Suchschnitten untersucht. Das Gebäude wird vom Ausgräber als Badegebäude einer größeren Villa rustica interpretiert. Aufgrund der von B. Schrettle angenommenen großen Ausdehnung dieser „Villa“ gab das Bundesdenkmalamt 2007 eine geophysikalische Prospektion des gesamten vermuteten Villenareals dem Österreichischen Archäologischen Institut in Auftrag. Als begleitende Maßnahme der geophysikalischen Messungen wurde ein systematischer Keramiksurvey durchgeführt.

Der Bereich des partiell ergrabenen Gebäudes ist durch eine starke strukturell erhöhte Magnetisierung in den geophysikalischen Messdaten gekennzeichnet (Abb. 1). Mauerverläufe sind deutlich als negative lineare Anomalien erkennbar und decken sich mit Grabungsbefund. Der teilweise ergrabene Baukörper lässt eine Dreiteilung erkennen. Im Nordwestteil befindet sich ein oktogonaler Einbau, im Mittelteil sind keine Strukturen eines massiven Einbaus erkennbar und im Südostteil dürfte sich ein weiterer Einbau befinden. Nördlich des Gebäudes befindet sich eine nach Osten scharf abgegrenzte ca. 300–400 m<sup>2</sup> große Fläche mit erhöhter struktureller Magnetisierung, die auf eine Verbauung bzw. Schuttlagen auf diesem Areal schließen lässt. Etwa 43 m östlich des Gebäudes befindet sich an der Kante der Verebnungsfläche des Höhenrückens eine rechtwinkelige annähernd U-förmige Struktur an, die als nach Norden offene Grabenanlage interpretiert werden kann. Diese Anlage setzt sich aus einem ca. 38 m langen geraden Abschnitt im Westen, einem ca. 36 m langen unregelmäßigen Südteil und einem ca. 74 m langen Ostabschnitt zusammen. Der westliche Abschnitt weist eine deutlich stärkere Magnetisierung als die übrigen Teile der Anlage auf, d. h. es ist davon auszugehen, dass hier der Erhaltungszustand des ca. 2–3 m breiten Grabens besser als in den übrigen Abschnitten ist. Die ist auf erosive Prozesse in den Hanglagen zurückzuführen. In der Südwestecke der Anlage befindet sich ein Einbau in Form eines Kreissegments von ca. 13 m Radius. Etwa 2 m nördlich dieses



*Abb.1: Interpretation der geophysikalischen Prospektion mit Magnetik in Rannersdorf. Grafik: ÖAI, Kataster: BEV, GIS-Steiermark.*

Einbaus liegt eine thermoremanent magnetisierte ca. 4,5 m große Struktur mit einer Signalstärke von über 30 nT, die wahrscheinlich als Doppelofenanlage zu interpretieren ist. Mehrere klar begrenzte Strukturen innerhalb und um die Grabenanlage sind als Gruben zu interpretieren.

Eine positive streifenförmige ca. 6 m breite Anomalie quert die Messfläche in

nordwestlicher Richtung und biegt nach Norden um. Diese Anomalie ist ein Altweg, der Anschluss im Süden an das noch bestehende Wegenetz ist im amtlichen Kataster erkennbar.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die geophysikalischen Messungen in Rannersdorf auf einer Fläche von 3,7 ha eine, im Vergleich mit römischerzeitlichen Villenanlagen Südnicums, dürftige Evidenz archäologischer Strukturen aufzeigen. Die durch zahlreiche Schnitte partiell untersuchten Baustrukturen auf der Verebnungsfläche des Höhenrückens sind durch die Messungen eindeutig verifiziert. Die Präsenz einer großen Villa rustica mit Haupt- und Nebengebäuden bzw. einer Umfriedung ist auf dem untersuchten Areal eindeutig nicht zu erkennen. Weitere Steingebäude sind, falls überhaupt vorhanden, nur im Bereich der heute überbauten Areale auf der Verebnungsfläche des Höhenrückens anzunehmen. Die Ausdehnung des verbauten Areals um das als Badeanlage interpretierte Gebäude lässt sich klar eingrenzen.

Am Hang unter diesem Gebäude ist eine ausgedehnte, nach Norden offene Grabenanlage erkennbar, die im Südwesten als Werkplatz mit Feuerstellen/Öfen genutzt wird. Die Zeitstellung dieser Anlage ist anhand des Surveymaterials nicht eindeutig festzumachen. Es fällt jedoch auf, dass prähistorisches Fundmaterial ausschließlich innerhalb der Grabenanlage auftritt, wohingegen römischerzeitliche Funde über die gesamte Verebnungsfläche und den Hang streuen. Ein deutlicher Schwerpunkt ist entlang des Altweges zu erkennen, was entweder dessen Datierung in römische Zeit evoziert oder als Indiz für erosive Prozesse zu werten ist. Die Grabenanlage folgt in ihrer Orientierung, geländebedingt, jener des Altweges.

### AutorInnen

Univ. Doz. Mag. Dr. St. Groh, Österreichisches Archäologisches Institut, Franz-Klein-Gasse 1, 1190 Wien, stefan.groh@oeai.at

Mag. Dr. V. Lindinger, Österreichisches Archäologisches Institut, Franz-Klein-Gasse 1, 1190 Wien, volker.lindinger@oeai.at

Mag. Dr. H. Sedlmayer, Österreichisches Archäologisches Institut, Franz-Klein-Gasse 1, 1190 Wien, helga.sedlmayer@oeai.at

Cand. phil. Joris Coolen, Österreichisches Archäologisches Institut, Franz-Klein-Gasse 1, 1190 Wien, joris.coolen@oeai.at

### Anmerkung

<sup>1</sup> B. Schrettle, KG Rannersdorf, FÖ 44, 2005 (2006) 60; B. Schrettle – St. Tsironi, KG Rannersdorf, FÖ 45, 2006 (2007), 703 f.; B. Schrettle, Römische Villen im Umland von Flavia Solva. Überlegungen zur Verbreitung der Bautypen in Südostnicum, SchvSt 20, 2007, 264 ff.; zuletzt zusammenfassend zur römischerzeitlichen Besiedlung des oststeirischen Hügellands: S. Lehner – G. Tiefengraber, Der Vicus und sein Umfeld, in: H. Sedlmayer – G. Tiefengraber, Forschungen im südostnoricischen Vicus am Saazkogel (Steiermark), SoSchrÖAI 41 (2006) 93 ff. Abb. 76.